Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 21 (1855)
Heft: 4

Artikel: Geburtshülfe
Autor: Zangger, R.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-590139

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dieselben gebracht. Am 21. dieses Monats war das Thier fähig etwas herumgeführt zu werden. Während 3 Monaten heilte also der Bruch eines der größten Knochen des Skeletts und der Callus erhärtete in einem genügenden Grade um die Bewegung des Thieres zu gestatten. Mittelst einer von der Spitze der Schulter bis zum Ellbogen angelegten Schnur ward gefunden, daß die affizirte Gliedmasse 3/4 Zoll kürzer war als die andere, welches aber hauptsächlich dem Schwinden der Muskeln zugeschrieben werden mußte. Mit dieser Ausnahme und etwas geringem Auswärtsdrehen des Ellbogens ist nichts mehr vorhanden, was auf eine so bedeutende Verletzung hindeuten könnte.

Geburtshülfe.

Eine Bauchschwangerschaft.

(Aus den Memorabilien für Veterinär-Medizin in Rußland. 1853.)

Thierarzt Göpel in St. Petersburg beobachtete eine 7jährige englische Stute, die schlechte Freßlust zeigte, träge war, abmagerte, einen großen Hängebauch und struppige Haare bekam. Es stellte sich ein stinkender Durchfall ein. Das Thier wurde sehr schwach und mager. Obschon dem Eigenthümer nichts von einer Begattung seiner Stute bekannt war, wurde Göpel doch durch die stete Umfangsvermehrung des Bauches veranlaßt mittelst der in die Scheide geführten Hand auf Trächtigkeit zu untersuchen. Er fand den

Hals der Gebärmutter stark in die Scheide hineinragend, so daß er ihn bequem mit der Hand umspannen und deutlich eine Fluktuation in der Gebärmutter wahrnehmen konnte. Der Muttermund war mittelst eines zähen, kleisterartigen Schleimes fest verschlossen. Göpel diagnostizirte Schwangerschaft und ein schon längere Zeit abgestorbenes Junges, wodurch der Krankheitszustand des Mutterthieres veranlaßt wurde. Er wollte durch künstliches Oeffnen des Muttermundes und Sprengen der Eihäute Abortus bewirken. Mit Daumen- und Zeigfinger gelangte er durch den Muttermund in die Gebärmutter. Es flossen 4 — 5 Pfd. kalten, trüben, aber geruchlosen Wassers ab. Wehen blieben ganz aus und konnten auch durch die innerliche Anwendung von Mutterkorn nicht veranlaßt werden. Das Thier ging bald darauf zu Grunde. Der russische Thierarzt beschreibt die Sektionsergebnisse folgendermaßen:

„Bei Oeffnung der Bauchhöhle kam zu meiner höchsten Verwunderung statt der Gedärme, ein dicker rundlicher, unförmiger Klumpen zum Vorschein, von einer solchen enormen Schwere, daß ich allein nicht im Stande war, solchen aufzuheben. Die Masse selbst war äußerlich von aschgrauer Farbe, unbehaart, speckartig, zimlich fest und durch und durch mit unregelmäßigen und ungeformten Knochenstücken wie durchwebt, so daß man selbige nicht durchschneiden konnte. Jetzt wurde es mir klar, daß ich hier eine Bauchschwangerschaft und zwar ein Mola vor mir hatte. An beiden Seiten dieser Masse, jedoch mehr nach vorn, nahm man 2 starke rundliche Erhabenheiten wahr, von der die eine aus Knochen, die andere aber aus festweichen Theilen bestand, welch letztere aber hohl war und ein trübes Wasser enthielt. Beide Erhabenheiten konnte man gleich auf den ersten Blick für Kopfbildungen erkennen, und an der, welche die knöcherne Grundlage hatte, bemerkte man deutlich 2, den Ohren zimlich ähnliche,

Verlängerungen. Von Eihäuten war keine Spur zu entdecken, eben so wenig fand eine Communikation mit dem Fruchthälter statt; sondern das ganze monströse Gebilde lag frei in der Bauchhöhle und war nur an einigen Stellen mit dem Gekröse, dem Peritonäum der untern Bauchdecke, am meisten jedoch mit dem Netze verwachsen, welche Verbindungen sich indessen mit dem Messer leicht trennen ließen. Uebrigens war das ganze Gebilde schon in Fäulniß übergegangen und verbreitete einen stinkenden Geruch.

Nachdem nun dasselbe aus der Bauchhöhle entfernt war, erregte die sehr ausgebreitete Gebärmutter meine Aufmerksamkeit im hohen Grade, und ich erstaunte nicht wenig auch hier eine Frucht vorzufinden. Ehe ich jedoch die Gebärmutter öffnete und mich noch durch das Gefühl von dem Vorhandensein eines Embrio überzeugte, fand ich zu meiner Ueberraschung nur einen Eierstock (den rechten) vor; der linke nebst der fallopischen Trompete fehlte gänzlich, statt dessen bemerkte man an dieser Stelle des Gebärmutterhorns ein kurzes festes Band. Der Fruchthälter selbst war aber unverletzt, auch keine Spur einer statt gehabten Verletzung daran zu entdecken.

Das in dem Fruchthälter von seinen Eihäuten umgebene Junge war schon ganz ausgebildet, mit Haaren bedeckt, männlichen Geschlechts und durchaus naturgemäß geformt. Es hatte zwar ebenfalls an den unbehaarten Stellen ein mißfarbiges Ansehen, war indessen noch nicht förmlich in Fäulniß übergegangen.

Höchst wahrscheinlich war die erste Entwicklung der Mola in dem (jetzt fehlenden) linken Eierstocke vor sich gegangen, und hat sich erst nachher, nachdem schon die Masse bis zu dieser Größe angewachsen war, von der Gebärmutter getrennt, und ist alsdann in Verwesung übergegangen."

R. Zangger.